



## **Kleingartensatzung vs. Naturgarten**

### **Ein Ratgeber der IBK**



## Vorwort

Mit diesem Artikel möchten wir auf die Unterschiede zwischen den teilweise veralteten Satzungen vieler Kleingartenvereine und dem modernen umweltbewussten Naturgärten aufmerksam machen. Allerdings auch darauf, dass sich diese nicht unbedingt widersprechen müssen, bzw. Regeln in einer Satzung auch durchaus Sinn haben (Brandschutz, Eigentumsgrenzen, Verbot von Pestiziden, etc...) und berücksichtigt werden sollten. Der Schulterschluss Naturgarten im Verein soll das Ziel sein und wir möchten mit diesem Prospekt einige Anregungen liefern.



**Viel Spaß beim Lesen und Umsetzen!**

## 1. Die Satzung

Der Großteil der Kleingartenanlagen ist in einer Vereinsform konzipiert. Als Verein ist eine Satzung unverzichtbar, da diese die wichtigsten Regeln im Umgang miteinander und die finanziellen Belange regelt. Wann immer mehrere Menschen Teil einer Gruppe mit gemeinsamen Interessen sind, müssen Regeln eingeführt werden, die niemanden bevor- oder benachteiligen.

Für uns hier relevant sind die Regeln, die vorgeben, wie man seinen Garten zu begrünen hat. Hier hat sich in den meisten Vereinen die Drittelung durchgesetzt. Das bedeutet, ein Drittel muss mit Nutzpflanzen (Obst, Gemüse), ein Drittel mit Zierpflanzen (Sträucher, Blumenbeete, etc...) und das letzte Drittel mit Wiese und Gartenlaube (Flächenversiegelung max. 15%) genutzt werden.



Im Gegensatz zur Satzung, die ein Verein innerhalb der Gesetze frei gestalten kann, gibt es aber auch noch die Vorgaben aus dem Bundeskleingartengesetz. Hier wird festgelegt, dass ein Drittel eines Schrebergartens kleingärtnerisch genutzt werden muss, um diesen Status zu bekommen. Ferner werden hier auch weitere Eckpunkte festgelegt, wie zum Beispiel die maximal erlaubte Größe eines Kleingartens, wobei es hier auch viele Ausnahmeregelungen gibt. Natürlich darf eine Vereinsatzung nicht dem Bundeskleingartengesetz widersprechen.

## **2. Der Naturgarten**

In den letzten Jahren hat sich in der Bevölkerung ein immer größeres Verständnis für die Natur und deren Bedürfnisse durchgesetzt. Der Trend den eigenen Garten naturnah zu belassen wird größer, doch was heißt „Naturnah“?

Natürlich finden sich Insekten, Vögel und Kleinreptilien auch an gepflegten Gemüsebeeten und Zierblumenkästen, was Ihnen dann allerdings bei solchen Anlagen fehlt, sind Rückzugsorte zum Ruhen aber auch für die Nistgewohnheiten. Gerade der

Nachwuchs braucht viel Schutz, gleichzeitig aber auch ausreichend Nährstoffe.

Nun könnte man es sich einfach machen und sagen, dass man seine Wiese nicht mehr mäht und auch sonst in dem Garten keinerlei menschlichen Eingriff zulässt. Hier entsteht in einem Verein ein Konflikt mit der Satzung. Doch das muss nicht unbedingt sein. Wir wollen hier aufzeigen, welche Möglichkeiten es gibt, einen satzungsgemäßen Garten mit naturnahen Elementen zu gestalten.



Je strukturreicher und unterschiedlich angelegt der Garten ist, umso mehr ist das ökologische Gleichgewicht hergestellt. Nutzen Sie ungenutzte Ecken im Garten um dort naturnahe Rückzugsräume zu schaffen. Man kann Totholz, Reisig und lose Steinhäufen auch dekorativ anlegen und zur Beet- oder Grundstücksabgrenzung sinnvoll nutzen. Mit Spannung können Sie verfolgen wie sich im Laufe der Zeit unterschiedliche Tiere, Flechten und Moose an diese neu geschaffenen Quartiere ansiedeln.

Die aufgeführten Tipps kann man übrigens gleichsam im Vor- oder Hintergarten seines Hauses einbringen. Eines aber noch vorweg, auf Einsatz von Pestiziden oder Chemikalien zur Düngung sollte auf jeden Fall verzichtet werden! Durch sie werden nicht nur sogenannte Schädlinge getötet, sondern auch die denen sie als Nahrung dienen. Durch sie werden nicht nur Schädlinge getötet, sondern auch deren Freßfeinde. Igel, Spitzmäuse, Vögel, Reptilien und Amphibien sind natürliche Schädlingsbekämpfer denen jeder Gärtner ein zuhause in seinem Garten geben sollte

### 3. Naturnahe Konzepte

#### 3a. Totholzzaun

Die Satzung eines Vereins schreibt in der Regel einen Zaun o. Ä. zur Abgrenzung der Grundstücke zueinander vor. Es steht aber in den seltensten Fällen geschrieben, wie diese Abgrenzung genau auszusehen hat oder aus welchem Material diese sein soll. Diesen Umstand kann man sich zunutze machen um einen Totholzzaun zu errichten.



Man nimmt ein paar Stangen oder Holzpfähle, die man tief im Boden verankert. Die gegenüberliegenden Pfosten sollten ca. 10cm voneinander entfernt sein. Zwischen diese Pfosten stapelt man nun seinen Astschnitt und sämtliche größeren Stücke Holz, die man sonst auf den Kompost getan oder verbrannt hätte. Solch ein Totholzzaun ist ein idealer Rückzugsort für diverse große Käferarten, die im Holz brüten und sich von dem verrottenden Holz ernähren. Auch viele andere Insekten, wie z.B. die Holzbiene und Holzschlupfwespe nutzen gerne das Totholz für Ihre Larven.

Das Holz kompostiert unten in den Boden hinein und wird an dieser Stelle durch verschiedene Würmer und Bodenlebewesen aufbereitet und verbessert.

Durch dieses kompostieren von unten rutscht das Holz von oben nach und man kann in den Folgejahren immer wieder seinen Astschnitt von oben nachlegen. Mit Rankpflanzen, wie Efeu oder Hopfen lässt sich der Totholzzaun auch schön begrünen und bietet noch mehr Schutz für die dort lebende Fauna und nistende Vögel.





### 3b. Insektenhotel

Das Schöne an Insektenhotels ist, dass jeder sie bauen und in seinem Garten aufstellen kann. Man kann sie in beliebiger Größe bauen, angefangen von einer einfachen Holzscheibe mit ein paar hinein gebohrten Löchern, bis hin zu einer großen Wand mit allen möglichen Unterschlupfmöglichkeiten für verschiedenste Insekten.

Wichtig ist dabei folgendes zu beachten.

Die Löcher bzw. Eintrittsmöglichkeiten in die Brutkammer dürfen nicht ausgefranst sein, da sich daran einfliegende Insekten ihre zarten Flügel zerstören könnten. Falsch angelegte Höhlen werden gar nicht erst aufgesucht. Abhilfe schafft hier die Nacharbeit mit feinem Schmirgelpapier.

Man sollte ferner das Insektenhotel mit einem Hasendraht oder ähnlichem absichern, da sich sonst sehr gerne der Specht mit seinem spitzen Schnabel an den Brutlöchern zu schaffen macht und die Insektenlarven herausholt.



Man sollte bei der Wahl des Baumaterials darauf achten, dass es atmungsaktiv ist, da die Brut auch nach Verschluss des Eingangs Sauerstoff benötigt. Auch wird so die Schimmelbildung in der Kammer verhindert. Empfehlenswert sind vor allem Harthölzer und Bambus. Selbstverständlich darf hier nichts lackiertes oder sonst irgendwie behandeltes Holz genommen werden, genauso wenig wie Kunststoffe, Pressspanplatten oder Gestein.

Verschiedene Insekten brauchen verschiedene Nistmöglichkeiten. Die Bruthöhlen von z.B. Holzbienen unterscheiden sich mit denen von Marienkäfern oder Ohrenwürmern. Deswegen hat ein ausgewogenes Insektenhotel verschiedene Räume. Am besten macht man unterschiedlich große Löcher in Holzscheiben, ferner lassen sich noch Hohlräume gut mit Bambusstücken ausfüllen. Die krabbelnden Kollegen suchen sich dann schon die für sie geeignete Brutmöglichkeit. Die im Handel erhältlichen Nisthilfen mit unsauber gebohrten Löchern, Tannenzapfen und Sägemehl sind nicht nur rausgeworfenes Geld. Sie richten eher Schaden an, da sich zum einen die Tiere verletzen und sich Schimmel und Parasiten wie Milben ausbreiten können. Diese sind hauptverantwortlich wenn die Brut stirbt.

### 3c. Bienenblütenwiese

Blütenbeete für Bienen haben sich in den Gärten mittlerweile durchgesetzt, man findet sogar im öffentlichen Raum welche. Die Ämter installieren duftende Blumen auf Verkehrsinseln und Grünstreifen vor Gebäuden.

Natürlich ist es wichtig, die Blumen wild wachsen zu lassen und erst nach dem Verblühen zu mähen. Solch eine Blütenwiese ist Satzungsgemäß dem Wiesen- und Sträucher-Drittel im Vereinsgarten zugehörend. Besonders beliebte Blumen bei den Bienen sind die Mohnblüte, Kornblume, Dost, Malve, Scharfgarbe, Goldlack und Borretsch.

Mit ihren bunten Farben und dem angenehmen Duft sind sie auch für den Menschen eine Augenweide. Bereits im Frühling, wenn die ersten Blumen eine Blüte tragen, wird sehr viel Leben in der Wiese sein. Es ist auch interessant die fleißigen Insekten bei der Nektarsammlung zu beobachten.

### 3d. Wasserstellen

Man kennt aus der Natur, wo Wasser ist, ist auch Leben. Jedes Tier benötigt Wasser und ist für jede Darreichungsform Dankbar.

Die einfachste Wasserstelle ist das Vogelbad. Einfach eine (flache) Schale oder einen Teller im Garten aufstellen und täglich reinigen und mit Frischwasser befüllen und bald werden es die Vögel benutzen und auch Insekten daraus trinken. Zusätzlich sollten einige Kieselsteine eingelegt sein, damit Insekten nicht ertrinken können.

Eine weitere Wasserstelle ist ein Gartenteich. Dieser kann je nach Größe des Gartens unterschiedliche Ausmaße einnehmen. Damit das Wasser immer frisch und trinkbar ist, ist das integrieren von Wasserpflanzen sinnvoll. Auch Posthornschncken halten einen Teich sauber, da diese sich von den Bakterien und Verunreinigungen ernähren. Wichtig ist es, eine Flachwasserzone einzurichten, damit Tiere leicht an das Wasser herankommen und bei einem eventuellen Sturz in das Wasser auch selbstständig wieder herauskommen können.



Wenn man das Glück hat und einen Garten am Ufer eines Sees oder Flusses besitzt, sollten die erforderlichen Bedingungen durch die Natur eigentlich gegeben sein. Wichtig ist, dass man diese unberührt lässt. Gerade Wasservögel brüten gerne am Uferand, vorausgesetzt er ist schön dicht bewachsen. Gleiches gilt, wer einen Bach durch seinen Garten laufen hat. Dichter Bewuchs an der Uferzone ist wichtig als Schutzzone aller Wasserbewohner und Nutzer.

Vögel, Mäuse, Eichhörnchen und viele andere nutzen Wasserstellen zum Trinken und zur Körperpflege. Insekten, Eidechsen und andere Kleinstlebewesen nutzen die Flachwasserzone zum Trinken, bieten sich damit aber auch wiederum den größeren als Nahrung an (nicht ganz freiwillig natürlich) und schließen den Kreislauf der Natur. Frösche, Libellen, Kröten und Wasserschlangen nutzen die Wasserstelle als Brutstätte.

### 3e. Wärmeinseln für Reptilien

Die verschiedenen Eidechsenarten im Garten lieben die Sonne und entwickeln ihre Aktivitäten bei warmen Temperaturen. Doch nicht immer scheint die Sonne kräftig vom Himmel und die Tiere suchen sich Stellen, die die Wärme der Sonne gespeichert haben. Dies sind meistens Steine, Sand aber auch asphaltierte Wege. Nun ist Flächenversiegelung nicht gerade das, was wir anstreben, was bietet sich also an.

Wenn man über eine gemauerte Gartenlaube verfügt oder ein anderes steinernes Gebäude, ist nicht viel mehr nötig. Das ist aber eher selten in einem Schrebergarten anzutreffen. Eine sehr praktikable Lösung ist ein gemauertes Hochbeet. Hier sorgt man

durch die Bepflanzung für die per Satzung gewünschten Gemüseabschnitte, hat aber für die Echsen auch eine ausreichend große Fläche zum Aufenthalt. Beim Zementieren sollte man die Wände nicht verputzen, sondern eher „unsauber“ arbeiten und zwischen den Ziegelsteinen kleine Spalte belassen. In diesen aufgewärmten und geschützten Nischen können sich die Reptilien nachts zum Schlafen zurückziehen.





Ein angenehmer Nebeneffekt, die Wärmespeicherung hilft den im Hochbeet eingesetzten Pflanzen ebenfalls durch eventuelle kältere Nächte.



### 3f. Nistkästen

Fördern sie mit Nistkästen die Ansiedlung von Vögeln, denn diese benötigen zur Aufzucht Ihrer Jungen Unmengen von Lebendfutter. Dadurch werden Schädlinge auf natürliche Weise in Schach gehalten.

Für Nistkästen gilt dasselbe wie bei den Insektenhotels, verschiedene Arten brauchen unterschiedliche Nistmöglichkeiten. Dies betrifft den Standort, die Bauform sowie auch das Material des Nistkastens. Es gibt viele unterschiedliche Varianten alleine für die artenreiche Vogelwelt. Aber auch für unterschiedliche Fledermausarten gibt es passende Unterkünfte. Wir hatten es sogar schon erlebt, dass sich ein Eichhörnchen einen eigentlich für Vögel gedachten



Brutkasten als neuen Unterschlupf ausgesucht hat. Die Natur lässt sich halt nichts vorschreiben!



Wir müssen an dieser Stelle auch betonen, dass derart künstlich geschaffene Brutstätten die natürlichen nicht ersetzen können, sie sollen aber eine Alternative sein, falls es an den entsprechenden Orten einen Mangel an natürlichem Rückzugsraum gibt. Daher sollte man nicht enttäuscht sein, wenn ein Vogelhaus auch eben mal ungenutzt bleibt.

### 3g. Winterunterkünfte für Igel, Eichhörnchen, etc...

Um der Tierwelt geeignete Überwinterungsquartiere anzubieten gilt hier die Devise je unaufgeräumter desto besser. Denn, ein perfekt aufgeräumter Garten bietet weder Vögeln noch Kleinlebewesen natürlichen Schutz und Nahrung. Insekten nutzen z.B. abgeblühte Blütenstände und Pflanzstängel als Winterquartier. Man kann diese bis zum Frühjahr stehen lassen und somit den Tieren die Möglichkeit geben als Erstbestäuber für die Frühjahrsblüher zu dienen. Die abgeräumten Stängel kann man danach auf dem Kompost oder Totholzzaun entsorgen. Das anfallende Laub sollte klassisch mit den Rechen und nicht mit dem Laubbläser zusammen geräumt werden. Das dient nicht nur Ihrem Herz-Kreislaufsystem, sondern freut auch Ihren lärmempfindlichen Nachbarn. Das Laub

lässt sich auf den Beeten auslegen wo es gerne von Regenwürmern zersetzt wird oder man gibt es auf den Kompost. Auch ein kleiner angelegter Laubhaufen in einer windgeschützten Ecke wird gerne von Igel, Kröten oder Blindschleichen als Rückzugsort genutzt.

Auf dem nächsten Bild sieht man ein selbstgebautes Igelhaus. Es fällt auf, dass es recht groß ist, wenn man die durchschnittliche Igelgröße als Maßstab nimmt. Auch die Positionierung der Eingänge ist nicht zufällig, sondern hat einen bestimmten Grund. Die natürlichen Feinde des Igels, wie z.B. Katzen, Füchse, etc..., können in solch eine Behausung eindringen und der Igel sitzt in der Falle. Bei der gezeigten Konstruktion geht der Igel grundsätzlich in die zweite Kammer zum Überwintern. Die erste Kammer ist für den Fressfeind eine Abschreckung, diese gehen immer nur bis in die erste Kammer. Die Türöffnung zur zweiten Kammer würde ein scharfes Abknicken des Körpers bedeuten, wozu der Fressfeind aufgrund seiner natürlichen Angst in der Falle zu sitzen nicht bereit ist.



Um es dem Igel angenehm zu machen, sollte man die zweite Kammer mit etwas Stroh und/oder trockenem Laub auslegen. Das Dach muss Feuchtigkeitsabweisen sein (Dachpappe, Metall, etc...). In den Boden müssen noch ein paar Löcher (Pippiabfluss), bei einem festen Standort kann man den Boden aber auch ganz weglassen.

Eichhörnchen bauen ähnlich wie Vögel gerne ein Nest aus Ästen und Reisig in Baumwipfeln. Im Winter dichten sie diese gern mit Dämmmaterial ab. Hierzu bieten sich trockene Blätter und Moos an.

Da Eichhörnchen keinen Winterschlaf halten und auch bei kältesten Temperaturen tagsüber auf Nahrungssuche gehen, kann man zur Unterstützung in der Nähe von Eichhörnchennestern gerne Futtermaterial wie zum Beispiel Nüsse anbieten. Wenn sie sonst keine Nahrungsquelle finden, gehen Eichhörnchen auch gerne an Vogelhäuschen und klauen dort Vogelfutter. Dies kann man verhindern, indem man zusätzlich Bucheckern und Nüsse in der Nähe platziert.

Auch andere Nager vergehen sich gerne an Vogelfutter, wenn sie nichts anderes finden. Solch leckere Körner im Fettring sind eine willkommene Kalorienquelle für alle Mäuse, Ratten und sonstige kleinen Nagetiere. Hier gilt das gleiche wie bei den Eichhörnchen. Legt man regelmäßig in der Nähe von den Futterquellen für Vögel auch noch ein paar Nüsse für die Nager aus, wird das Vogelfutter in Ruhe gelassen.

Gerade Mäuse halten sich im Winter gerne irgendwo in oder unter der Gartenlaube oder dem Geräteschuppen auf. Nicht selten beschädigen Sie dabei das ein oder andere auf der Suche nach weichem Nistmaterial. Auch hier kann man entgegenwirken, indem man Futterplätze in der Nähe anderer

Überwinterungsmöglichkeiten anbietet. Dies können Erdlöcher, hohle Bäume oder auch einfach ein selbst angelegter Steinhaufen sein.

### 3h. Totes ist nicht tot

Ein abgestorbener Baum muss nicht unbedingt gefällt werden. Er dient mit seinen Rissen und Höhlen als Lebensraum und damit er für den Gartenbesitzer auch optisch ansprechend bleibt, kann man ihn als Vogelhausständer benutzen. Oder auch für Fledermausnistkästen oder Insektenhotels. Mit Rankenbewuchs wie Wisteria oder Hopfen bleibt er auch grün und ansprechend.

Oft treibt aus einem Obstbaum, den man für ausgestorben gehalten hat, noch ein Seitentrieb aus. So hat auch der Stamm weiterhin seine Existenzberechtigung.







### 3i. Koexistenz Gärtner/Schädling

Zuerst mal möchten wir uns bei den Betroffenen für die Bezeichnung „Schädling“ entschuldigen. Er macht ja nichts anderes als das, was uns allen von der Natur mitgegeben wurde – Fressen um zu Überleben.

Natürlich hat es kein Gärtner gerne, wenn ihm Schnecken, Blattläusen und andere Gesellen das Gemüse streitig machen, der Einsatz von chemischen

Keulen ist trotzdem absolut indiskutabel. Statt den „Schädling zu vernichten, sollte man Möglichkeiten finden, ihn von der kostbaren Aufzucht fern zu halten. Hier ist übrigens positiv hervorzuheben, dass viele Kleingartensatzungen den Einsatz chemischer Mittel ablehnen.

Welche Möglichkeiten gibt es also?

Bekanntermaßen sind Marienkäfer der natürliche Feind der Blattlaus. Ehe man zu einem Marienkäferhaus greift, sollte man schauen das sich der Käfer in einem natürlichen Umfeld wohl fühlt. Es macht also Sinn, kleine Rückzugsräume anzubieten in Form von Laub und Reisighaufen. Ebenso können kleine Steinhäufen als Unterschlupf dienen. Schichtet man lose Steine zu einer Beeteinfassung zusammen, erhält man auch einen optischen Mehrwert. Der Käfer hat es so nicht weit vom Haus zum Buffet, was er gerne annimmt.



Bei Schnecken greift der Gärtner gerne zum Schneckenkorn. Davon raten wir ausdrücklich ab, da durch die Vergiftung auch die nützlichen Freßfeinde zugrunde gehen und das Ökosystem zerstört wird. Zu den Freßfeinden gehören Laufkäfer, Kröten, Eidechsen, Spitzmäuse, Igel und Amseln. Natürlich werden sich diese nützlichen Helfer nur in Ihrem Garten ansiedeln, wenn Sie auch etwas Unordnung in Ihrem Garten zulassen. Falls man beobachtet, dass sich die Schnecken auf beispielsweise einen Salatkopf konzentrieren und die anderen in Ruhe lassen, so sollte man dieses Verhalten dulden, so profitiert jeder davon. Geben und Nehmen.

Auch können Mischkulturen und Kräuter dazu dienen Schädlinge abzuwehren. So pflanzt man z.B. Kohlsorten zwischen die Tomaten. Durch den starken ausströmenden Geruch der Tomaten wird so der Kohlweißling irritiert. Dieser legt gerne seine Eier auf die Unterseite der Kohlblätter ab. So sorgt man mit einfachen Mitteln zu einer Vergrämung bei.

Ebenso können stark duftende Kräuter eine Barriere gegen bestimmte Freßfeinde darstellen. Diese können als Beeteinfassung als auch zwischen die Nutzpflanzen gesetzt werden.

Fördern sie mit Nistkästen die Ansiedlung von Vögeln. Denn diese benötigen zur Aufzucht Ihrer Jungen Unmengen von lebend Futter. Dadurch werden Schädlinge auf natürliche Weise in Schach gehalten.

Menschen und Vögel haben eine gemeinsame Leidenschaft - Beeren und Kirschen. Auch hier ist es sinnvoll auf eine Koexistenz hinzuarbeiten. Bei Kirschbäumen kann man die hoch hängenden Früchte den Vögeln überlassen und für sich selbst die tiefer hängenden pflücken. Doch wie verhindert man, dass die Vögel die Beeren von den Sträuchern fressen? Verpönt sind auf jeden Fall Überwurfnetze, da sich die Vögel hier verfangen und sterben können. Besser ist es über kleinere Büsche ein engmaschiges Drahtgestell zu stülpen.

Maulwürfe und Wühlmäuse zerstören die Optik einer schönen Wiese und können natürlich auch in einem Beet Zerstörung anrichten.

Wer sich nicht damit abfinden will und die kleinen Wühler aus dem Garten haben will, sollte aus humanitären Gründen von Fallen absehen. Auch die im Handel erhältlichen Schallwellengeräte sollte man eher vermeiden, da diese auch erwünschte Tiere stören können. Bei Maulwürfen ist die beste Methode

Vertreibung durch Gerüche, da diese olfaktorisch sehr empfindlich sind. Knoblauch oder einen in Alkohol getränkten Lappen in den Maulwurfengang gesteckt sorgt dafür, dass der Erzeuger seine Behausung aufgibt. Bei Wühlmäusen gilt das Gleiche, was die Geruchsempfindlichkeit betrifft. Es gibt sogar Pflanzen, die diese so gar nicht mögen. Wenn man Knoblauchpflanzen, Kaiserkrone oder Hundszunge an die stark frequentierten Stellen setzt, reicht das oft um die Wühler los zu werden.

Auch können Mischkulturen und Kräuter dazu dienen Schädlinge abzuwehren. So pflanzt man z.B. Kohlsorten zwischen die Tomaten. Durch den starken ausströmenden Geruch der Tomaten wird so der Kohlweißling irritiert.

Ebenso können stark duftende Kräuter eine Barriere gegen bestimmte Schädlinge darstellen. Diese können als Beeteinfassung als auch zwischen die Nutzpflanzen gesetzt werden.

Zum Schluss gilt, je struktureicher und unterschiedlich angelegt der Garten ist, umso mehr ist das ökologische Gleichgewicht hergestellt.



#### 4. Nachwort

Die IBK arbeitet beim Thema Naturnahe Gärten sehr eng mit dem NABU Darmstadt zusammen. Gemeinsam haben wir schon diverse Projekte gestartet, um Anregungen zu schaffen. Wir möchten hier einige weitere Informationsquellen aufführen, in der Hoffnung das diese genutzt werden und auch Ihnen im Schrebergarten helfen ein naturnahes Gärtnern zu ermöglichen, denn wie bereits in der Einleitung geschrieben, muss eine Vereinsatzung oder ein Vereinsgeführter Kleingarten nicht einer naturnahen Gärtnerei widersprechen.

## 5. Unsere digitale Präsenz

[www.ibkdarmstadt.de](http://www.ibkdarmstadt.de)

(die Webseite der IBK)

[www.instagram.com/ibkdarmstadt](https://www.instagram.com/ibkdarmstadt)

(IBK auf Instagram)

[https://twitter.com/search?q=%40frankSc08237694&src=typed\\_query](https://twitter.com/search?q=%40frankSc08237694&src=typed_query)

(IBK auf Twitter)

[www.nabu-darmstadt.de](http://www.nabu-darmstadt.de)

(Webseite des NABU Darmstadt)

[https://www.youtube.com/channel/UC0bbO0\\_uCgJA8E0p6z5-7g](https://www.youtube.com/channel/UC0bbO0_uCgJA8E0p6z5-7g)

(YouTube Kanal des NABU Darmstadt – Videos in Kooperation mit der IBK)

[www.bbd-darmstadt.de](http://www.bbd-darmstadt.de)

(Die IBK ist Mitglied im Bündnis der Bürgerinitiativen Darmstadt)



(Karte von OpenStreetMap)

*IBK Darmstadt  
Hinter der Rennbahn  
64285 Darmstadt*